

Einen recht eigenständigen Ansatz zum Thema Digital-Deejaying liefert die bislang weitgehend durch die Fertigung von DJ-Accessoires in Erscheinung getretene Firma Zomo mit ihrer Audiointerface/Controller-Combo MC-1000 ab. Neben der Navigation in Playlisten soll die schwarze Box die Steuerung von Play-, Cue- und Effektparametern von insgesamt vier Decks ermöglichen und dabei das Audiomaterial mit 24-Bit/96 kHz an den angeschlossenen Mischer senden. Für einen Straßenpreis von rund dreihundert Euro wäre das kein schlechter Deal – wenn alles so funktioniert, wie es soll. Ob dem so ist, haben wir getestet.

Z O M O M C - 1 0 0 0

D J - M I D I - C O N T R O L L E R U N D A U D I O I N T E R F A C E

Schon mit seinen Maßen von 320 mal 66,5 mal 130 Millimetern (B/H/T) macht der MC-1000 klar, wo er hin will: nämlich vor, hinter oder über einen Standard-12-Inch-Clubmixer, wo er dann als digitale Erweiterung fungiert. Die Idee dabei: Audiofiles mit der bevorzugten Digital-DJ-Software abfeuern und dabei die lieb gewonnene Klangregelung und Fader-Sektion des Analogmischers nutzen. Und damit alles schön aufgeräumt an einem Platz ist und die Kabellängen kurz gehalten werden, hat man ihm direkt noch ein Acht-Kanal-Audiointerface (vier Stereo-Cinch-Outs) spendiert. Für die Installation am Mischpult hat Zomo drei verschiedene Mounting-Kits im Programm, die jeweils noch mal mit 39 Euro zu Buche schlagen.

Nachdem die Treiber installiert sind und der Rechnerverbund via USB hergestellt ist, steht dem Kommando des MC-1000 über die bevorzugte DJ-Software nichts mehr im Wege. Bereits im Lieferumfang enthalten ist eine Volllizenz der LE Version von Virtual DJ. Deren grafische Benutzeroberfläche ist vielleicht nicht ganz so hübsch wie die eines ausgewachsenen Traktor Pros. Von ihren Grundfunktionen her dürfte sie aber für viele Szenarien bereits völlig ausreichend sein. Auf der Installations-CD findet sich aber auch ein Template für Traktor. Unabhängig davon kann sich jeder, der will (oder muss), natürlich auch eine eigene Anpassung an die Software seiner Wahl bauen, da der MC-1000 alle seine Bedienvorgänge als Standard-CC-Informationen an die Außenwelt übermittelt.

A U F B A U

Das man sich besser eine Reisrolle quer in den Mund schieben sollte, bevor man noch etwas Abfälliges über „Made in China“ sagt, weiß man, wenn man die Wirtschaftsnachrichten verfolgt. Das bestätigt auch der erste Blick auf den MC-1000: Das Teil ist eine Wucht. Allein warum die Anschlusssektion in einer Bucht auf der rechten Gehäusesseite positioniert wurde und nicht auf der Rückseite, mochte sich mir nicht wirklich erschließen. Ansonsten ist das Layout des Con-

trollers durch und durch logisch und selbsterklärend angelegt. Beide Deckseiten sind identisch aufgebaut: Sie starten im Norden mit der Effektsteuerung, die aus vier Tastern und Potis besteht. Darunter folgen ein Pitch-Schalter, ein Loop-, FX-Select- und Filter-Drehregler. Den Abschluss nach unten bilden ein Play/Pause- sowie ein Sync- und drei Cue-Taster. Im Zentrum des MC-1000 residieren jeweils zwei Deck-Select-Schalter (A/B und C/D), zwei Load-Taster und – die einzigen Taster mit Doppelbelegung – zwei Knöpfe für die Navigation, das Umschalten der Playlist-Ansicht und das Setzen von Cue-In/-Out.

Die Klangqualität steht der mechanischen Ausführung in nichts nach: Was die 24-Bit-DA-Wandler an die vier Line-Ausgänge schicken, klingt – eine entsprechende Qualität der durchgeschleusten Audiofiles vorausgesetzt – knackig und druckvoll. Dabei ist die ausgesendete Stromstärke so wohl bemessen, dass man die Gain-Regler des empfangenden Mixers ziemlich weit zurückregeln kann und damit eine komfortable Reserve hat, falls die verwendete DJ-Software über keinen Autogain verfügt. Im praktischen Einsatz hat man mit der Kombination des MC-1000 mit einem analogen Mischpult eine ganze Menge Hardware vor sich, was besonders für Traditionalisten, die eine natürliche Abscheu vor Kunststoff-Produkten und Doppelbelegungen haben, eine angenehme Arbeitsumgebung bilden sollte. Eher simpel gedacht ist allerdings die Pitch-Sektion: In Ermangelung eines Faders hat man hier eigentlich nur die Möglichkeit, auf Sync zu drücken und dann mit dem Pitch-Schalter nachzujustieren. Eine aufmerksame Kontrolle, ob in der Software der Wahl alle Beatgrids korrekt gesetzt sind, ist folglich oberste Pflicht vor jedem DJ-Set.

F A Z I T

Wer ungerne auf die analoge Klangregelung seines bewährten Analogmischers verzichten will und ohnehin einem echten Stück Hardware aus Stahl und Kupfer den Vorzug vor einem Plastikbrett gibt, der findet mit dem MC-1000 ein ziemlich überzeugendes Arbeitsgerät. Verarbeitung, Klangqualität und Layout können jedenfalls durchweg überzeugen. In Anbetracht des ziemlich eigenständigen Ansatzes, der hier realisiert wurde, möchte ich die rudimentäre Pitch-Sektion gar nicht mal negativ bewerten. Denn der MC-1000 ist nun mal weniger als ultimatives Beatjuggling-Werkzeug ausgelegt, sondern vielmehr als eine solide, schnörkellose Abspielstation für Audiodateien im Rechnerverbund.

TEXT: NUMINOS

UVP: 299 Euro / Straßenpreis: 299 Euro, Mounting-Kits (Stück): 39 Euro

